

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 71 — Nummer 304 — 7. November 1918

Am Tore des Friedens. Die Antwort Wilfons und der Alliertea. — Die deutsche Delegation zur Aabahng der Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen an Sie Front gereist. — Aufruf des Kanzlers an das deutsche Volk. — Der Kriegsrat in Versailles beendet.

WTB. Berlin, 6. November, mittags. Vrtzss Hauptquartier: „T»e18lt#et Jtviag*f Jnfanteriekämpfe in der Scheldeniederung. Auf dem Schlachtfelds zwischen der Schelde und der Oise haben wir uns btwo Gegner abgesetzt^ Der Feind, der gestern nach, stärkstem Artilleriefeuer seine Angriffe wieder aufnehmen wollte, stieß auf geräumte Stellungen. Bei seinem weiteren Vorgehen wurde er durch unsere Nahbluten in EinzeWüchse verwickelt, die im Wal de von AlorMal und südöstlich von Lanorecies größeren Umfang annahmen. Ter Feind stand am Abend westlich von Ravai, am Ostrsande des Waldes von Movmäl, Mlich von Landrecies und östlich von Gutse. Auch, zwischen der Oise und der Maas hüben wir größere Bewegungen durchgeführt. Ter Gegner ist im Laufe des Tages -gefolgt und hat westlich der Aisne die allgemeine Linie Dftrle—Dizh Is Gros—Echlj erreicht. Oestlichj der Aisne standen wir mit ihjml nördlich von Le Chesne und westlich, von Beaumont in GefechtsfüWung. Stärkere An griffe des Feindes bei Beaumont und Setamte wurden abgewiesen. 1 ; Südlich von Dun stieß der Amerikaner unter heftigem Feuerschutz Wer die Maas und drang in die Waldungen auf den östlichen Maashöhen zwischen Millh und Bilosnes ein. Das sächsische Jäger-Regiment Nr. 7 warf den in der Mitte der Kampffront aus Fontaine vordringenden Feind zurück und nahm den Epinoh-Wald wieder. Tie

Kämpfe fanden auf beim Kamm der östlichen Maashöhen ihren Abschluß. Auf dem Ostufer der Maas schlugen brandenburgische und sächsische Regimenter er neute Angriffe der Amerikaner auf den Höhen östlich von Stvry und in dem Wald von Etrahe ab. s Wir schossen am 4. November 45 feind liche Flugzeuge ab. Oberleutnant Bolle und Leutnant Könneke errangen ihren 35. Lustsieg. Der 1. GLneralquartiermeister: Groener. • WTB. Berlin, 6. November. Amtlicher Abendbericht: Heftige Angriffe nordöstlich von Valencrennes, bei Ravai und bei Aulnoy an?er SeMbre konnten sie die Durchführung der zwi schen Schelde und Oise eingeleiteten Bewegun gen nicht hindern. Von der Oise bis zur Maas keine größeren Kämpfe. Auf dem Ostufer der Maas erneute Angriffe der Amerikaner. Oestlich von Tun konnten sie etwas Boden gewinnen. Im 'Wrigen sind sie gescheitert. ; Der deutsche Bericht.

ihnen Tommen, zittern die Banditen vor den Folgen ihrer Taten. Das deutsche Anerbieten wird zurückgewiesen und jeder neue Angriif mit Hundertsachen Zinsen zurückgegeben, i i 1 , Die bolschewWSchp Gefahr. "Dailh News" sagt zu der Auslösung der Habsburger Monarchie: Es bestehe ernsthafte Gefahr, daß die beiden Zentralmächte stich, in Bolschewismus und Blutvergießen auslüssen. Tie Alliierten müßten den neuen Nationalen Hilfe leisten, um) die Ordnung wieder Her zustellen. Tielm Liberalismus, wie ihU Wilson Und Asquith' predigen, müsse freiet Lauf gelassen werden. Die Konsequenz dieser Fe derungen wäre, daß den Deutsch-Oesterreichern die Ausübung des Selbstbestimmungsrechts in

derselben Weise garantiert wird, wie den ande ren Nationalitäten. Nur eine derartig des interessierte Unterstützung Wune den Bau der neuen Staaten sichern Und damit die Welt bor der üben genannten Gefahr retten. "Mlehända" (Stockholm) bespricht die Bolschewiki-Gefahr in Rußland und Schweden und meint: Ziehe man in Mitteleuropa die gleichen Krankheitskerme hoch, wie in Rußland, indem, man die dortigen Völker durch un nötige grausame Leiden zur Verzweiflung treibe, so sei Europa verloren. Wie man in Frankreich Tatsaschen fälscht. | Ilm "Matin" vom 20. Juni 1918 wurde unter der Spitz marke "Deutsche Barbarei" mit den üblichen lügenhasten Aufbauschungen die Meldung verbreitet, daß M. Novent, der Ge meindeschreiber der Stadt Verviers, trotz seiner 60 Jabcce in ein Gefangenenlager überführt worden fei, in betn er Entbehrungen und Lei den ausstehen habe. So habe er bon den ihm übersandten Lebensmittelpaketen nichts empfangen und sei außerstande, sich von der ihstt verabreichten Kost zu ernähren. Als Grund für seine Internierung führt das Pariser Blatt in völliger Entstellung des Sachverhaltes an, daß Novent einemt in Belgien verstorbenen gefangenen Engländer ein anständiges Leichen begängnis habe bereiten wollen; die Deutschen aber, wütend über die Ehrungen der sterbli chen Hülle eines feindlichen Gefangenen, hätten nachts den Novent aufs roheste festgenom men und ihn in Deutschland interniert. j Demgegenüber steht fest, daß Novent im Gegensatz zu den anderen Beamten der Stadtverwaltung außerordentlich deutschfeindlich ge sinnt war und auch, im! 9N)ke 1916 mit einer Geldstrafe von 1000 Mark bestraft

wurde, weil er fortgesetzt von den deutschen Behörden er teilte Aufträge gar nicht oder in höchst lässiger Weise ausführte. Er war es auch, der jener Beerdigung des englischen Kriegsgefangenen^, den demonstrativen Charakter einer politischen Kundgebung verleihen wollte. Da die deutsch feindliche Gesinnung des Novent bekannt war und ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten der belgischen Stadtverwaltung in Verviers mit der deutschen Behörde nicht gewährleistet werden konnte, schien die Entfernung des Notoent aus seinem Amte geboten. 1 Daß Novent im Lager Havelberg, wo er sich seit dem, 10. April 1918 aushält, nicht Hunger zu leiden braucht, geht aus einem ärztlichen Gutachten hervor, welches bestätigt, daß das allgemeine Aussehen des N. blühend, der Gesichtsausdruck frisch! und gebräunt, jugendlich und gesund sei. Irgend welche Besorgnisse hinsichtlich seines Gesundheitszustandes bestünde in keiner Form. Ebenso sind die Pakete, wie Herr N. selbst protokollarisch erwiderte, ihm! nach der Zensurierung stets unverzüglich, zugestellt worden, daß er keine Klagen zu erheben hat. Er selbst stellt fest: "Ich, habe niemals, seitdem ich im Lager bin, Hunger gelitten^, sondern stets reichlich, zu essen gehabt." - r Obwohl die Tatsachen so klar sind, nur irgend möglich liegen, spricht der "Mattn" bdt einem Fall ausgesprochener Unmenschlichkeit. Das Urteil des Parkers Blattes ist »ach Vorstehendem wesentlich unwahr. Im Hinblick auf diese Behauptung ist die Frage berechtigt, welche Bezeichnung das französische Bt für die Verschleppung deutscher Kriegsgefangener in die berüchtigten Lager Afrikas oder ihre völkerrechtswidrige Festsetzung in

französischen Staatsgefängnissen anwendet. Hierüber spricht der "Mattn" offenbar nicht gern. , ,

Vom westlichen Kriegsschauplatz. Französische Rohheit« [, ! , Berlin, 5. Nov. Nach zuverlässigen Meldungen wird das Verhalten der Franzosen gegenüber neugemachten deutschen Kriegsgefangenen immer bösser und grausamer, obwohl Frankreich sich, in den Berner Vereinbarungen zu menschlicher Behandlung der Kriegsgefangenen verpflichtet hat. Noschi immer werden die Deutschen bei der Gefangennahme beraubt und verbleiben zunächst mehrere Wochen im Etappengebiet, wo sie unter freiem Himmel liegen und keine Fürsorge erfahren. Abgerissen, verhungert und krank treffen* sie in den dauernd überfüllten Sichtungslagern in Rouen-Croiffet, Orleans und Fort d'Asseres bei Dijon ein. Hier schnürt ans drei Mann ein Strohsack; trotzdem liegen noch viele Deutsche seit August ohne Decken im Freien. Die Nahrung ist so ungenügend, daß die Kriegsgefangenen sich aus Speisereste, Rübenschnitten und rohe Feldfrüchte stürzen. Bekleidung wird ihnen nicht geliefert. Das französische Personal schlägt und beschimpft sie, nur die schon in den Lagern anwesenden Kameraden helfen ihnen nach ihren schwachen Kräften. Gegen diese nichtswürdigen Verletzungen des Völkerrechts ist sofort energischer Protest eingelegt worden. Ferner ist die schweizerische Gesandtschaft in Paris ersucht worden, die Verhältnisse in den Sichtungslagern sofort durch Delegierte prüfen zu lassen und bei der französischen Regierung nachdrücklichst auf Abhilfe zu dringen. , > > I fTie

Richtigkeit dieser Meldung können wir aus Grund der Erzählung eines Augenzeugen, der bis vor seinem, Ende der vorletzten Woche erfolgten Austausch, tat Lager in Rouen weilte, voll bestätigen. D. Schr.) Nebenschr. Mmunge« bei Antwerpen. 1 Haag, 6. Nov. Von der Holländischen Grenze wurde am 4. November gemeldet: Die Deutschen haben die Ueberschneidung der Schelde zwischen der Grenze und Vlaajmschi und Hoosd bei Antwerpen durchstoßen; das Land ist unter Wasser gesetzt worden. 1 1 1 '

Aus Polen. Die kriegsührende polnische Streitmacht. | 1 Wie Reuter aus Washington meldet, hat die Regierung der Vereinigten Staaten das polnische Heer als selbständige kriegsührende Streitmacht unter der obersten Leitung des neuen polnischen Nationalkomitees anerkannt.

Der Krieg mit England. Armenien und England. | 1 Atlgemeen Handelsblatt meldet aus London: Hier wird von verschiedenen Seiten behauptet, daß in die Waffenstillstandsbedingungen mit der Türkei keine Bestimmung über die Besetzung des armenischen Bilajets durch britische Truppen ausgenommen wurde. Lord Balfour verlangt in einer Erklärung tat "Manchester Guardian" über die armenische Frage die Besetzung von Türkisch-Arabien mit ausreichenden Streitkräften, da seiner Ansicht nach! die Bestimmung, daß die Alliierten dieses Vilafet tat Falle von Unruhen besehen würden, nicht genügt, weil die Mischheit besetze, daß Zahlreiche Missetaten begangen würden, ohne daß es zu direkten Unruhen komme.

Der Krieg mit Italien. i SKwlienW

«rVetzWGe. 1 _ ' 1 Die Ikckßenische Regierung Isttzt durch bte Agenzia Stesani folgende Rote verbreiten: Nachdem der Feind, der ant hartnäckigsten auf Italien gedrückt hat, außer vstfecht gesetzt ist, schließt Italien den Kreis seiner Unabhängigkeits- Und EinHektSiKtege. die fein» kühnste« , Träume verwirklichen und SeflBel einen äußerst mutigen und wirksamen Beitrag zum gemeinsamen Sieg aller Verbündeten über alle ge meinsamen Feinde. Deutschland, der Feind, aus dem die größte und blutigste Verantwortung für den Krieg liegt, steht aufrecht da. Es' will sich nvfhj nicht besiegt erklären und noch, üicht anerkennen, daß die Erfolge, die es mit seinem schmählischen Ueberfall und seiner bru talen Gewalt hatte, nur vorübergehender Na tur sind. Die Verbündeten werden den Krieg fortsetzen bis der Endsieg erreicht ist und Ita lien wird dabei aus feinem Ehrenposten blei ben. v ' i Blinder Eifer. . . 1 Wie die Neue Züricher Zeitung aus Sa lden meldet, traten bei der italienischen Of fensive auf Umbra.il etn Zug Italiener und acht Oesterreicher aus Schweizer Boden über. Die Italiener schossen aus die Oesterreicher und verletzten dabei zwei Schweizer Soldaten und zwar einen tödlich. " ;

Aus neutralen Ländern. Tas BolWkaisertuhni. ' Noch dem "Neederlander" vom 4. Nov. beginnt in Deutschland eine Periode des Volks kaisertums, in der das Blatt von Kaiser Wil helm, noch große, bedeutende Dinge erwartet. Der "Neederlander" sieht als Mittel gegen d;e Revolutionsgefahr das Festhalten an der Ein heit des deutschen Staates und in der Er klärung Kaiser Wilhelms einen Versuch, diese Einheit zu handhaben. Nach „Het Volk" vom! 4. Nov. sind die aus der

Erklärung Kaiser Wil helms gezogenen Schlüsse über das Bleiben oder Abtreten des Kaisers überholt durch die inzwischen eingetretenen Umstände, da die Erklärung des Kaisers bereits eine Woche alt fei. Tie "Vertretung". Aus Batavia wird nach beut Hpäg gemeldet: Die Niederländisch-Indische Preßagentur berichtet: In Sverabaja wurden sieben Ma trosen gefangen genommen, die beschuldigt wa ren, int) Monat Oktober des Vorigen Jahires aus dem! Gebäude der deutschen Gesandtschaft in Peking 60 000 Dollars gestohlen zu haben. Diese Matrosen, so bemerkt das Amsterdamer Handelsblatt, dürsten zu der holländischen Gesandtschaftswahe in Peking gehören, dse sei nerzeit mit der Vertretung, der deutschen Interessen in China beauftragt worden war.

PartaMentarisierng in Oldenburg. Ter! oldeuburgische Landtag wurde im großherzogli chen schloß vom GrvMrzvg persönlich er öffnet. In der Thronrede, die der Grvßherzvg verlas, kündigte er folgende Parlamentarisierung an: Es soll ein ständiger Landtagsaus schuß als einheitliche Behörde mit der Regierung zusammen über alle wichtigen Staatstngelegenheiten Beschluß fassen. , 1 ' Auch in Mecklenburg wird jetzt bte .Parla mentarisierung der Regierung und die Ein führung des direkten, geheimen Wahlrechts in Aussicht genommen. I 1 f 1 I Gejmvine Gesinnung. In Nr. 300 vom 27. Oktober bringt der "Corrierre della Sera" fol gende Nottz: "Wo hatten nur die Einwohner von Lille die zahlreichen französischM, ita lienischen, englischen, amerikanischen und so-gar russischen Fachnen herbekommen, mit denen sie die englischen Truppen bei ihrem Einzug in die wiedereroberte Stadt

begrüßten? "Es scheint unmöglich!, aber die Fahnen waren ge kommen aus — Deutschland! Einige Industrielle aus Bonn am! Rhrin — berichtet der Sonderberichterstatte des "Temps" — voraus sehend, was kommen würde, begaben sich vor drei Wochen Mit Wagen doll FahNen des Ver bandes nach Lille und verkauften sie dort ntfit der größten Unverfrorenheit mit gutem Ge winn an die Einwohner. Zn den Airgen die ser Händler ist der Handel wie die Kunst; er hat kein Vaterland." — Soldaten sollen die Nachritten bestätigen. Hoffentlich findet der Staatsanwalt in Bonn die Schuldigen und zwar bald. 1 j * 1 Tages-Uebersicht.

Allerlei. Brand i-w! Zuge. In Brand geriet ein Wagen des Personenzuges 511 auf der Fahrt von Völklingen nach Butz bei Saarbrückens Der Zug wurde bei Kilchrstter 14,5 durch Ziehen der Notbremse zum Stehen gebracht, doch, war das Löschen des Wagens nt# mehr möglich^ so daß der ganze Oberwagenkasten Ausbrannte. Dabei verunglückten 14 Reisende tödlich, während etwa >13 Personen Verletzungen erlitten. Vermutlich ist Benzin oder ein anderer feuer gefährlicher Stofs heijmiW im Wagen mitge-, führt worden, i i i 1 > !, Tie "Räumng Belgiens". Tie "Mchn." Post" schreibt: Auf dem, Hauptbahnhof Würz-! bürg sind 12 Waggons beschlagnahmt worden,! die ans Belgien nach. Würzburg an die Adresse, hoher Militärpersonen unter dem Schutz mili-! tärischer Begleitung und mit Hilfe von Militär-frachtbriefen befördert worden waren. Diese Waggons enthielten ganze ZimMereinrichtun-! gen, Klaviere, Salonmöbel, Betten und Spie-! gel S,ofas und Kücheneinrichjtngen, Hühner-

völker und Schafwolle. Die "Räumung Belgiens" ist also schon tm! Gange. Diese Form der Räumung wird jedoch dem deutschen Volk teuer zu stehen kommen. —'Tie Verantwortung für die Richtigkeit der Meldung müssen wir dem Blatte überlassen.

Bayerische Nachrichten. Zur Reichssrags nahm eine Versammlung der liberalen Partei in Slugsburg folgende Resolution an: "Die Versammlung stellt sich einmütig aus den Boden der im Reich und in Bayern geschaffenen Neuordnung. Sie erwartet von der neuen deutschen Volksregierung die Ueberwindung der schweren Nöte und Folgen des Krieges und den Abschluß eines gerechten Friedens, welcher die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes wahrt. Sie ersucht die liberalen LandtagsabMvrdneten, bei pller Wahrung der berechtigten Eigenart und Ansprüche des bayerischen Volkes noch, weiter für die unzerstörbare Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme und für den Rehchsgedanken zu wirken getreu der Ueberlieferung unserer Vorfahren. Tie Versammlung fordert die untierk zügliche Sammlung aller liberalen mnb deutsch! freiheitlichen Kräfte Bayerns aus allen Sschichten und Ständen und deren organisatorische' und programmatische Zusammenfassung in einer einheitlichen, geschlossenen Lcmdespartei.

bieten, um, die volle Selbständigkeit Bayerns zu erreichen und sicherzustellen, aber im Ber>bande des Reiches wollen und müssen wir bleiben, weil einem! politisch, und wirtschaftlich, isolierten Bayern der Lebensnerv, abgeschnitten iväre. Wie es einem, Reichs ergeht, das

auseinandersällt, ersehen wir an Oesterreich-Ungarn. Was uns jetzt vor allem nottut, das ist ein fester Zusammenhalt aller deutschen Staaten und Volksstämme. "Kamps und Arten sind unsere gemeinsamen Ausgaben, Staat! und Reich jtnb unsere gemeinsame Zukunft", heißt es in dem, Aufruf, den die deutsche Volksregierung dieser Tage an das ganze deutsche Volk erlassen hat. Jedes Zeichen von Unreinigkeit, das sich jetzt imi Deutschjen Volke äeigt, ist Wasser auf die Mühle unserer Feinde und gefährdet das Zustandekommen eines baldigen Friedens. / s > [Eine Bolkssversalrnnrlnns hat aus heute, nachmittags 3 Uhr die soz. Partei Münchens aus der Dherestenwiese einberufen. Es soll dabei Wohl den Persammlungen der Unabhängigen ein Gegengewicht geschaffen werden. Erneue daher. Sondrrfrieden hätte der Äbg. Gäßler in seinem, Blatte, dem "Lamdauer Boten" verlangt. Hierzu-schreibt diie "Landsh. Ztg.": "Tiefer Artikel ist sehr bedauerlich, weil er einer seit einiger Zpit tmi Stillern aber sehr nachdrücklich, betriebenen Agitation! Vorschub leistet, die zweifellos von unseren Feinden aus geht." Tie Verschiedenheit der Ans! Hauung, die in djeser Frage in Zentrumskreisen herrscht gibt nach dem gleißenden Blatte eine Aeufserung des Zentrumsraktionsvorsttzenden Held auf dem Telegiertentage der Bayerischen Zentrumsparl tei wider. Held hüt den Gedanken einer Zer! trütnmerung des Reiches mit größter Entschloß1 senheit zurückgewiesen. Wir müssen alles aus-i

Psawkirche«, 2. Nov. (Tödlicher Unfall.) Samstag nachmittags scheuten am Stadtplatz die Pferde eines Fuhrwerkes vor einem Mslitärauto. Der Lenker kam au Fall

und geriet unter die Pferde und den Wagen, konnte sich zwar wieder erheben und das Fuhrwerk bis zur Stglschen Gastwirtschaft bringen. Tort wurde ihm> unwohl und er verstarb, ehe Arzt und Priester eintrafen, scheinbar infolge in nerer Verletzungen. ! Passau, 6. Nov. (Bürgermeisterwahl.) ' An das Geweindekollegium und den Magistrat ist gestern die Mitteilung gekommen, daß die Wahl eines bürgerlichen Bürgermeisters aus den 16. November anberaumt ist. Wahlkomisnar ist Herr Bezirksamtmann Regierungs|rat Hochgraßl. , 1 , Passau, 5. Nov. (Passauer Industrie-A.-G. in .Passau.) Unter diesem Namen wurde eine neue Aktengesellschaft mit einem Kapital von 300 000 Mark gegründet, welche die Förderung von Handel, Industrie und Schiffahrt der Stadt Passau bezweckt. Die Gründer sind die Bayer. Vereinsbank, München, die Stadtgemeinde Passau, das Bischöfliche Klerikalseviinar St. Stephan in Passau, die Holzhpndlung Hugo Jorchheimer in Passau, die Firma Gebrüder Martin in Passau und Bankdicktori Franz Müller in Passau. , , r Niederbayerische Nachrichten.

zzudfische und belgische Städte weit hinter der Kampffront. Durch deutsche Jagdflieger meist schon weit vor ihren Zielen auseinander gesprengt, kehrten sie unverrichteter Tinge zu rück und warfen ihre Bomben wahllos ins Gelände. Einige feindliche Flugzeuge, die wahrscheinlich auf Mons angesetzt waren, entledigten sich ihrer Bomben über dem militärisch völlig bedeutungslosen Städtchen Quaregnon westlich Mons. Die Wirkung war furchtbar von der belgischen Bevölkerung wurden über 40 getötet und viele verwundet, meistens Kinder. Der

Zerstörungen, welche die Bombenabwürfe in den französischen und belgischen Städten bewirken, stehen in keinem Verhältnis zu dem Nachteil, den das deutsche Heer durch sie erleidet. Die Zivilbewohner sind sich dessen sehr wohl bewußt; denn bei dem Herannahen feindlicher Geschwader haben sie nur eine Sorge, daß die deutschen Jagdstaffeln rechtzeitig zur Stelle sind, um sie vor ihren "Befreiern" zu schützen. 26 Tanks von einer Division erledigt. Die Gardedivision, welche auf den kahlen Hügeln zwischen den Dörfern Quentin und Banogne lag, hatte den feindlichen Angriff erwartet. Im "Saugrund", einem 600 Meter ausgerechneten Gelände, erwies sich als richtig, denn hinter dem Feuerqualm der letzten Granate breiten Tal, das sich weit zwischen die Hügel hineinschob, mußten die Tanks kommen. Alle Vorsichtsmaßnahmen waren getroffen. Die Vortauchten in Reihen die Tanks auf. Das Geschütz des Unteroffiziers Brockmann erfaßte die erwarteten Ziele schnell, und im Tempo einer Treibjagd brachte dieses Geschütz allein im "Saugrund" zehn Tanks zur Strecke. Ein anderes Geschütz derselben Batterie unter dem Gefreiten Renschke hatte sich die Tanks ausersahen, die über die Pulverkuppe gegen die Straße Quentin-Banogne vorrollen wollten. Er hatte das Glück, acht Tanks lahmzulegen. Die dichtauf folgende feindliche Infanterie begann im Vorgehen zu stocken. Zwar gelang es einigen Tanks weiterzukommen, aber nachdem acht weitere Sturmwagen durch unsere Infanteristen außer Gefecht gesetzt waren, war die Wucht des feindlichen Angriffs gebrochen. Das Flugzeug in der Bibel, die französische Zeitschrift "La-Groir" daran, daß bei dem Propheten Jesaja sich eine Stelle findet, die wie

eine Vorahnung dieser modernsten Errungenschaften der Technik klingt. Im 60. Kapitel lautete der achte Vers: "Wer sind die, welche fliegen wie die Wolken und wie die Tauben zu ihren Fenstern?" Die Zeitschrift hebt hervor, daß in dieser Frage der Flug der Apparate sehr genau beschrieben ist; denn der Prophet vergleicht die Fliegenden nicht mit den Vögeln, die durch Flügelschläge sich vorwärts bewegen, sondern mit den Wolken, die in der Luft gleiten, und ihre Aufreißer füttern lauserr. In Lappland heißt es nicht, auf Freiersfüßen gehen, sondern auf Frekersfüßen laufen. Wer um die Hand eines Mädchens anhält, muß sich mit ihr auf einen regelrechten Wettlauf einlassen. Sie erhält einen Vorsprung, der den dritten Teil der vereinbarten Laufbahn beträgt. Wider dem Willen des Mädchens kann sie der Freier nicht einholen. Nur von dem Freier, dem sie geneigt ist, läßt sie sich fangen. Damit ist aber nicht gesagt, daß alle jungen Männer, die den Mädchen nachlaufen, darum gleich für Lappländer gehalten werden müssen.

du meine Meinung. Morgen schon werde ich zu dem Kerl hinübergehen und ihm meinen; nachbarlichen Besuch und zugleich meinen Standpunkt klarmachen." ; r "Das wirst du nicht tun, Jens, ich bitte dich," flehte Merret mit erhobenen Händen. "Es wäre zu schrecklich. Ich bitte dich! Laß uns wie bisher fern von dem Helhoog leben. Es bringt uns den Tod. Ich ertrage es nicht!" Ich (: ' ! 1 □ • Ein zischender Laut drang von Jens Jürgens Lippen. "Aha, blast der Wind daher? Na, ohü Furcht, Merret, es wird nicht so schlimm, wie es aussieht. Merkst du kleines Schaf denn nicht, welch großes Vertrauen ich in dich setze, daß ich! so myt dir

rede? Meinst du, wenn ich deiner nhht ganz sicher wäre, ich würde es aus die Probe ankommen lassen? Nein, Merret, so dumm bin ich, denn doch nicht. Aber rein mitj: die Lust werden, ich will klar sehen, und ich weiß, daß du im|r und dir selber helfen wirst, nicht wahr, Merxet, wenn 'ich bi|f| recht herzlich darum bitte?" Seine Stimme war ganz weich geworden und ein siegesgÄvisses Leuchten stand in seinen Augen, als er seiner Frau die große braune Hand entgegenstreckte. "Jens," sagte sie un sicher, "ichj bitte dich, du spielst mit Ditlef Stöven ein gefragtes Spiel." :H i 'fl. I "Nein," rief Jens, "das Alte soll nur ; untergehen. Tot soll es sein, und das neue soll in der Sonne strahlen." s r "Und wenn eht Wetter koftiMt, Jens, und der Blitz uns erschlägt?" / . i r "So schlage das Wetter drein," säre der Schisser wild. Jim gleisen Augenblick erhellte ein Blitzstrahl die ganze Stube und in belml Rahmen der Tür stand hoch aufgenietet eine ! große Frauen gestalt mit lang herabfallendem ;Haar, das unter einer alten Matrosenstlütze ^Hervorquoll. ' . [| "Walken Taken," rief Jens und Merret ; tote ause ine^ni Munde. 1 "Ja, ja, Kindings," kicherte die Alte, die großen Schuhe von den Nackten Füßen strei fend und das Wasser daraus gelassen durch die Tür auf die Steinsiesen des Hausflures gießend, "es ist ein böses Wetter heute, da kommt Marken Taken aus eueren Hos und fragt: Jst's genehm!? : Jst's bequeM? Ich bleibe bei euiii In euerem! Reich. Wie die Tauben über den Hügel fliehen, Muß Marken Taken beim Wetter ziehen." "Geht in die Küche, Marken Taken," ge bot Merret streng, als sie sah; daß von Maikens zerlumptem Rock kleine Wasserbäche herab in die Stube rannen. "Wärlmt und trocknet euch, ckm Feuer und laßt euch von Jnken

einen Im biß geben." . ' I , ; i 1 Tie Alte kicherte leise und schlug die Matrosenmütze, die sie abgenommen hätte, gegen die Bettsponde, daß die Regentropfen nur so flogen. Tann holte sie aus den weiten Taschen ihrer alten Matrosenjacke über der unsauberen Bosuntje eine kurze Tonpfeife und hielt sie Jens mit der Gebärde des Stopfens' entgegen. ^ * □ > "Plagt dich der Teufel, Weib. Scher dich raus." 1 I ' 1 1 \ 1 ! "Gemach, mein Söhnling," grinste die Alte und schob die leere schinmtzige Pfeife zwischen die Zähne. Ein paar Msil zog sie kräftig, dann ließ sie die Pfeife wehmütig aus dem linken Mundwinkel herriederhängen, während sie zwischen den Zähnen mürmelte: "Immer stolz, immer oben hinaus, der Herr Jens Jürgens. Sitzt auf dem Hos als stolzer Mann und Mäiken Taken mutz betteln ge'hen, betteln gehen! Kressen war schöner als Maiken Täten, da. nahm Pier Jürgens, dein Vater, Kressen Lührfsen zum Weib. Marken Taken aber ging in den Sand, weit ab in den Sand —" . ! 1 i ! ! ; (Fortsetzung folgt.) . i j.

Nachtrag. Trotzki zurückgetreten. Helfinfors, 6. Nov. Aus Wiborg wird mitgeteilt, daß Trotzki zurückgetreten sei. Petersburger Zeitungen enthalten gleichzeitig die Meldung, daß Siljanski vor einigen Tagen zum Vertreter des Kommissars für Kriegsangelegenheiten - der Posten, den Trotzki bekleidete - ernannt worden ist. Weiter wird mitgeteilt, daß von Pleskau aus eine gegenrevolutionäre Armee von mindestens 12 000 Mann gegen Petersburg marschiere. Deutsche Truplprn i« Nordtirol. Innsbruck, 6. Nov. Das bayerische Kriegsministerium hat dem Tiroler Nationalrat mitgeteilt: "Die

Waffenstillstandsbedingungen zwischen Österreich-Ungarn und der Entente zwingen uns, zur Sicherung unserer Landesgrenzen Truppen nach Nordtirol zu schicken. Gleichzeitig sollen diese Truppen mithelfen, den Abfluß der aufgelösten Teile des österreichischen Heeres nach Osten zu ordnen und das Land vor Zuchtlosigkeit zu schützen. Unsere Vorhuten überschreiten am Mittwoch die Grenze, stärkere Kräfte folgen." Der Aufruf betont: "Die Bayern kommen als Freunde; falls ihnen Hindernisse entgegneten würden, würden die Truppen sich mit Waffengewalt den Weg bahnen. Unterzeichnet ist die Mitteilung von General Kraft von Delmensingen. Die Bayern wollen angeblich den Brennerpaß während des Winters halten. (m.)

Lokales. Landshut, den 7. November -* Das Militär-Verdienstkreuz 2. Kl. mit Krone und Schwertern wurde zu seinem Eisernen Kreuze dem Sergeanten einer bayer. Munitionskolonne Herrn Karl Espach, Sohn des Herrn Oberlokomotivführer a. D. Espach hier verliehen. g —* IM! Reservekazarett starben hier 1 em italienischer und ein französischer Kriegst [gefangener. j ; ; j I —* Besitzwechsel. Tie Gafw'irtjMft ! znm "Münchner Hof", bisher im Besitze der Brauerei WittMann, ging durch Kauf an den Werkmeister des städt. Elektrizitätswerkes Hrn. Graup über. , • —* Durch Kauf erwarb Herr Privatier Schreiner bas Anwesen 423—425 am Heuwagplatz, bisher im Besitze der Firma Dinges. —9. KriegsanieWeErgebn'Psx! der Garnison Landshut: Ersatzbataillon 582 700 Mark, Ersatzeskadron 539 700 Mk., Gefangenenlager, Reservelazarett, Bezirkskommando, Proviantamt und Garnisonsverwaltung zusammen 759 400 Wart,

insgesamt 1 881 800 Mark. Obkvohl kaum mehr ein Drittel des damaligen Mannschastsstjandes nofh hier in Garnison steht, wurde das Ergebnis der 8. Kriegsaniehe mit 1542 6Q0 Mark weit übertrosfen. | - : , ' . —* Ein Erdbeben war gestern abend zu spüren. Aus München wird berichtet, daß bei der Sternwarte vom Seismographen etwa um 8 Uhr 28 Min. ein sehr starkes Nahbeben ausgezeichnet wurde. , 1 i i ; —* Ein Brand entstand durch Selbstentzündung von Waren heute Nacht im Lagerhause Binder am Bahnhof. Ter Wachtposten entdeckte jedoch das Feuer rechtzeitig und löschte dasselbe, ehle es größeren Schaden verursachte. . ! ! . [| ; j 1 j | üh! —* Fliegergerfuchte erfüllten auch! gestern unsere Stadt. Sie kamen aus München, wo mittags 1 Uhr Fliegeralarm stattgefunden hiatth. Es handelte sich um drei Flieger, deren Hoheitsabzeichen infolge des Nebels nii# fest gestellt werden konnten. (f ! . ' —* Sperre des Privatpaket- und Private güterverkehrs nach, der Westfront. Tie Sperre des Pri'vatpaket- und Privatgüterverkehrs nach der Westfront ist neuerdings, zunächst bis Mitte November verfügt worden. Wiederaufnahme des Verkehrs wird seinerzeit bekanntgegeben!, Frachtstücke unter Stundung. ! —* Frachtgutsperre. Zur Gewinnung von Wagen für den Versand von dringenden Lebensmitteln, besonders von Kartoffeln, wird gleichwie auf den übrigen Bahnen Teutsch«lands, im! rechtsrheinischen Bayern von Donnerstag, den 7. mit Samstag, den 9. November die Annahme von Frachtstückgut allgemein gesperrt. Ausgenommen sind Lebensmittel, Nähr und Genußmittel und Verpackungsmaterial für Lebensmittel. Erteilte Beförderungsgenehmigungen

treten für diese drei Tage außer Kraft. Militärgut und Privatgut für die Militärverwaltung wird nur in dringenden Fällen mit Genehmigung der Linienkommandanten angenommen. ~'

Wahlkaisertum. Die "Mch. Kost" regt in einem Artikel "Systemwechsel" anstelle des erblichen Kaisertums im Deutschen Reich die Einführung des Wahlkaisertums an. Sie führt als Beweis für dessen Richtigkeit die Rede Robert Blums aus den Verhandlungen des Frankfurter Parlements von 1848 an. ; s 1 : i Tast auch innerhalb der Sozialdemokratie keine Einigkeit in der Kaiserfrage besteht, geht aus den Reden aus einer soziald. Versammlung in Karlsruhe hervor. Dort warnte der soz. Landtagsabg. Marüm, sich in dieser Frage von Stimmungen leiten zu lassen: "Gewiß, wir Sozialdemokraten sind Republikaner und haben als solche keine Veranlassung uns als Schuchvorbote der Hohenzollern zu stellen, aber darüber dürfen wir uns keiner Täuschung hingeben: die Mehrheit des deutschen Volkes ist heute noch monarchisch gesinnt. Auch wenn man heute vielfach unbedachte Äußerungen über den Kaiser zu hören bekommt von Leuten, die vordem gewaltige Patrioten waren, und von denen man solches zuletzt erwartet hätte — für uns als Sozialdemokraten handelt es sich darum, daß wir einen Rechtsstaat bekommen. Die Frage mit oder ohne Monarchie ist von untergeordneter Bedeutung. Wir können aber richtige Politik in einem Rechtsstaat nur mit der Mehrheit und nicht gegen die Mehrheit des Volkes machen, wenn wir nicht russische Zustände bekommen wollen, in ... Und der sozialdemokratische Stadtrat Dir,

Dietz bezeichnete es als unwahrhaftig, jetzt im 'Kaiser den Sündenbock finden zu wollen. "Gewiß, wir haben vordem! nicht auf dieser Seite gestanden und haben ihn bekämpft, aber der Kaiser hat umgelernt, wie so viele umlernen mußten. Er hat uns am 4. August 1914 die Hand geboten, und wir haben eingeschlagen, und es hat sich gezeigt, daß während des ganzen Verlaufes der harten Kriegszeit der Kaiser ehrlich zum Wolke gehalten hat." Interessant ist in dieser Frage auch der Eindruck, den der deutsche Streit um den Kaiser im feindlichen Ausland macht. Der Pariser "Temps" schreibt in seinem Leitartikel vom 27. Oktober Unser der bezeichnenden Überschrift: "Die Habsburgerdämmerung": "Die heutige deutsche Regierung hält sich ihren Kaiser nur als Prügelnaben, dem! man zur Genugtuung der Umstehenden die Rute gibt. Jedesmal, wenn die Alliierten die Unaufrichtigkeit des Preussischen Regiments denunzieren, reiht man ein Ornament von der Uniform Wilhelms II. ab, und die Propaganda des Herrn Erzberger schreit den Alliierten zu: Sind wir euch nun noch nicht aufrichtig genug?" Also Spott und Verachtung ist der nicht unverdiente Lohn.

Früher hat der Kontoinhaber die Gebühr der Zahlkarte bezahlt, jetzt muß sie der Absender entrichten; die Briefe an das Postscheckamt mußten seither mit Ortsporto freigegeben werden, jetzt kostet ein Scheckbrief an das Postscheckkonto nichts. ' | Besonders für mittlere Leute, die sehr oft kleine Zahlungen leisten müssen, ist das Postscheckkonto jetzt durch die Gebührenfreiheit Uebererleichterung besonders vorteilhaft. Wenn man Hausarbeiten, Licht-, Bäckerei-, Milch- usw.

-Rechnungen bezahlen will, so liefert der Staat den Vordruck dafür kostenlos; überweist kostenlos dem Empfänger das Geld und gestattet sogar noch, uns dem Abschnitt der Ueberweisung dem Empfänger Mitteilungen zu machen, ohne daß er feinem Pfennig Kostgeld erhebt. , v Wer sich ein Postscheckkonto errichten lassen will, fülle bei einem Bestellpostamt einen entsprechenden Vordruck aus. Grmutzt sich nur verpflichten, immer ein Guthaben von wenigstens 25 Mark auf seinem Konto zu unterhalten. < ; r | Ueberweisungsvordrucke liefert ihm das Postscheckamt Mit Eindruck feines Namens und seiner Kontonummer kostenlos; Schecks, die zu Auszahlungen an solche Empfänger benutzt werden, die kein Postscheckkonto haben, kosten das Heft von 50 Stück 50 Pfennige mit Naimeneindruck. Postscheckumschläge kosten 1 Ps. das Stück. Jeden Tag sendet das Postscheckamt alle Abfchnitte eingegangener Zahlungen dem Kunden zu und fügt einen genauen Kontoauszug bei. Das kostet weder Gebühr noch Postgeld. Wer an einen Kunden zahlen will, kann es kostenlos tun, wenn er selbst eine Postscheckkonto hat. Sonst nimmt er eine Zahlkarte. Tiefe kostet dann bis 25 Mark nur 5 Psg. (statt 15 oder 20 PsM bei einer Postanweisung und Wer 25 Mark nur 10 Psg. Postgeld (statt 25 Psg. bis 70 Psg. 6d, 800 Mk. und mehr bei einer Postanweisung zu zahlen). < Es werden daher durch Postscheckkonto besonders kleine Zahlungen leichter bezahlt werden, denn man scheut bis 6 Wk. 25 Psg. Postanweisungsgebühr — aber eine Zahlkarte kostet nur 5 Mg., eine Ueberweisung gar nichts. Will man selbst zahlen, so filösft Man — wenn der Empfänger ein Postscheckkonto hat, eine Ueberweisung aus. Diese Art Zahlung kostet gar nichts. Hat er

kein Komto, nimmt man einen Scheck. Dafür wird eine Gebühr von 5 Psg. und ferner von je 100 Mark 1 Psg. berechnet. Also einschließlich! der Kosten des Formäattes von 1 Psg. kostet eine Auszahlung durch Scheck von z. B. 50 Mark bein halb Pfg., von 800 Mark 14 Psg. Tue so ausge- lallten Vordrucke steckt man in einen gelben vorgedruckten Postscheckumschlag und wirft ihn ohne Marke in den nächsten Briestkasten. Das Scheckamt zahlt dann am anderen Tage die Anweisungen aus und am übernächsten Tag kommt die Abrechnung zurück. Wer sich das Quittieren von Postanweisungen ersparen will, beauftragt das zuständige Postamt, alle für ihn bestimmten Ausweisungen aus fern Postscheckkonto zu überweisen. Es werden ihm dann jeden Tag die Abschnitte der eingegangenen Anweisungen zugestellt. Das Geld wird durch Zahlkarte aus dem eigenen Postscheckkonto eingezahlt. Das Postscheckkonto.

WTB. Berlin, 6. Nov. (Amtlich.) Der Reichskanzler erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Volk: Präsident Wilson hält heute auf die deutsche Note geantwortet und mitgeteilt, daß seine Verbündeten den 14 Punkten, in denen er seine Friedensbedingungen vom Januar ds. Jrs. zusammengefaßt hatte, mit Ausnahme der Freiheit der Meere zugestimmt haben und daß die Waffenstillstandsbedingungen durch Marschall Joch mitgeteilt werden. Da mit ist die Voraussetzung für die Friedens- und Waffenstillstandsverhandlungen gleichzeitig geschaffen. Um dem Blutvergießen ein Ende zu machen, ist eine deutsche Abordnung zum Abschluß eines Waffenstillstandes

und zur Aufnahme von Friedensverhandlungen heute ernannt worden und nach dem Westen abgereist. Die Verhandlungen werden durch Unruhen und disziplinloses Verhalten in ihrem erfolgreichen Verlaufe ernstlich gefährdet. Ueber 4 Jahre hat das deutsche Volk in Einigkeit und Ruhe die schwersten Leiden und Opfer des Krieges getragen. Wenn in der entscheidenden Stunde, in der nur unbedingte Einigkeit des ganzen deutschen Volkes große Gefahren für seine Zukunft abwenden kann, die inneren Kräfte versagen, so sind die Folgen nicht abzusehen. Die Aufrechterhaltung der bisher gewährten Ordnung in freiwilliger Manneszucht ist in dieser Entscheidungsstunde eine unerlässliche Forderung, die jede Volksregierung stellen muß. Möge jeder Staatsbürger der hohen Verantwortung bewußt sein, die er in Erfüllung seiner Pflicht seinem Volke gegenüber trägt. x r !! " Der Reichskanzler: ; ; ; 1 Max Prinz von Baden. (' s Ein Aufruf des Kanzlers.

Inserate.

Anschluß ans Deutsche Reich abzuhalten. In einem Telegramm heißt es: Fortgesetzt erheben sich in Frankreich! Pressestimmen, die gegen eine Auflösung Oesterreichs und gegen den Anschluß an Deutschland nachdrücklich Verwahrung einlegen. "Gaulois" findet, wenn sich Teutsche Oesterreich dem Deutschen Reich anschließen würde, hätte dieses den Krieg nicht verloren, sondern von ihnen was die Entente unbedingt verhindern müsse. Tatsächlich, ist man in Wien der Ueberzeugung, daß Teutsch-Oesterreich und das gesamte deutsche Volk als Sieger hervor-

gehen würden, wenn nach den furchtbaren vier Jahren der Prüfung das Ende zur Einigung aller deutschen Volksstämme auf freihetlich[^], bundesstaatlicher Grundlage führen würde.

Letzte Posten. Wilsons neue Antwort. ' Berlin, 6. Nov. In der neuen amerikanischen Note vom 5. ds. Mts. wird mitgeteilt, daß der Präsident ein Memorandum der alliierten Regierungen erhalten hat, in dem es heißt: Mit den folgenden Einschränkungen erklären die alliierten Regierungen ihre Bereitschaft zum Friedensschluß mit der deutschen Regierung auf Grund der Friedensbedingungen, die in der Ansprache des Präsidenten vom 8. Januar 1918, sowie der Grundsätze, die in seiner späteren Ansprache niedergelegt sind. Der gewöhnlich sogenannte Begriff der Freiheit der Meere schließt verschiedene Tavlegungen ein, von denen sie einige nicht annehmen können. Sie müssen sich deshalb über diesen Gegenstand beim Eintritt in die Friedenskonferenz volle Freiheit vorbehalten. Ferner hütet der Präsident in seiner Ansprache vom 8. Januar 1918 erklärt, daß die besetzten Gebiete nicht nur geräumt und befreit, sondern auch wieder hergestellt werden müsse. Die alliierten Regierungen sind der Ansicht, daß über den Sinn dieser Bedingung kein Zweifel bestehen darf. Sie verstehen darunter, daß Deutschland für allen durch feine Angriffe zu Lande, zu Wasser und in der Lust der Zivilbevölkerung der Alliierten und ihrem Eigentum zugefügten Schaden Ersatz leisten soll. Die Note fügt hinzu: "daß der" Präsident mit der im letzten Teile des angeführten Memorandums enthaltenen Auslegung einverstanden ist, und daß der Präsident den Staatssekretär beauftragt hat, der

deutschen Regierung mitteilen g tt
 lassen, daß Marschall Fach, von der
 Regierung der Vereinigten Staaten
 und den alliierten Regierungen
 ermächtigt worden ist, gehörig 6e»
 glaubigte Vertreter der deutschen
 Regierung gu empfangen, um sie
 von den
 Waffenstillstandsbedingungen in
 Kenntnis zu setzen. Die deutsche
 Delegation. Berlin, 6. Nov. Der
 deutschen Delegation, die zum
 Abschluß des Waffenstillstandes
 und zur Aufnahme der
 Friedensverhandlungen heute
 nachmittags von Berlin nach dem
 Westen abgereist ist, gehören an;
 Staatssekretär Gesandte in
 Kopenhagen Graf Rantzau,
 General von Winterfeldt, General
 Gündell und Kapitän Manselow. I ;
 Slusstand i« Hapeburg. s 1 WTB.
 Berlin, 6. November .(Amtlich,) In
 Hamburg sind die Betriebe
 angestanden. Es ist zu
 Disziplinlosigkeit und gewaltsamen
 Uebergriffen gekommen. Gleiches
 wird aus LWeck gelMeldet.
 Abgesehen von Ausschrei- Lungen
 in einigen Weicken, ist das
 Privateigen tum nicht beschädigt
 oder angetastet worden. Tie
 Bevölkerung ist nicht gefährdet. i !
 Böhmen bleibt rmgeteilt. Prag, 6.
 Nov. Aus tschechischen Kreisen
 verlautet, daß Krammarsch aus der
 Schweiz die Zusicherung!
 mitbrachte, daß Böhmen un geteilt
 dem t schescp-slowakischen
 Staate zufal len solle. r t \ [' i
 Kein
 englisches Friedensangebot 1916. ;
 Von unbedingt maßgebender
 Regierungs stelle berichtet die
 "Köln. Ztg.": "Tie Gerüchche von
 einem englischen Friedensangebot
 im Jahre 1916, das von Deutschland
 abgelehnt worden sei, verneine ich,
 entschieden. Wenn ein solches
 Angebot vorliege, wüßte ich s es
 sicher; denn bei meinen nahen
 Beziehungen zum früheren
 Reichskanzler von Bethmann
 Hollweg hätte Ich sicher Kenntnis

däovrr erhalten. Es ist nchchch nur
 kein Friedensangebot, sondern
 nicht ein-, miäl der leistete
 Friedensschritt von England
 erfolgt." : 1 . s ! , ! * Die Italiener in
 Bozen. ' r r WTB. Wien, 5. Nov. Aus
 Botzen Melden; die Blätter: Tie
 ersten italienischen Offiziers-
 Patrouillen trafen hier im
 Kraftwagen von. Trient ein. In
 Bozen, "Gries und Weran. herrscht
 eine ruhkge, gedrückte Stimmung. J